

Design

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 12: **Grossüberbauungen = Grands ensembles**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Design

Möbel und Kunst

Die Verzierung von Möbeln durch Schnitzereien, Intarsien oder Bemalung prägt als Formen der angewandten Kunst die Möbelstilkunde. Seit jeher haben sich grossflächige Schrankfronten für eine künstlerische Bearbeitung als besonders geeignet erwiesen. Mit der modernen Sachlichkeit erfolgte

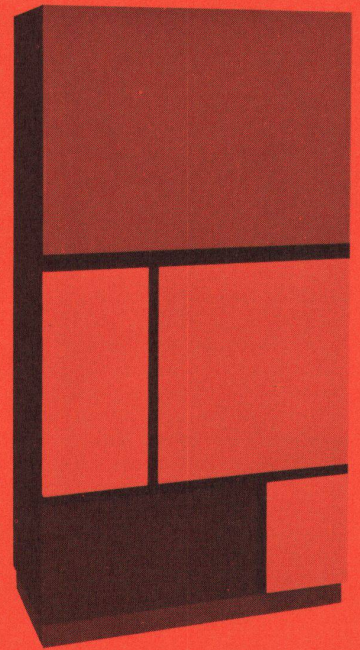
eine Distanzierung von der Ornamentik als Verzierung und die Behandlung des Möbels als Einzelobjekt, losgelöst vom Raum. Das Möbeldesign mit einfachen kubischen Formen, welche den konstruktiven Aufbau sichtbar machen, hat bis heute weitgehend die Möbelproduktion bestimmt.

Es ist nicht erstaunlich, dass man

heute als Folge einer Übersättigung der Sachlichkeit wieder zu Formen der Verzierung zurückfindet. Wie kann man solche Versuche interpretieren?

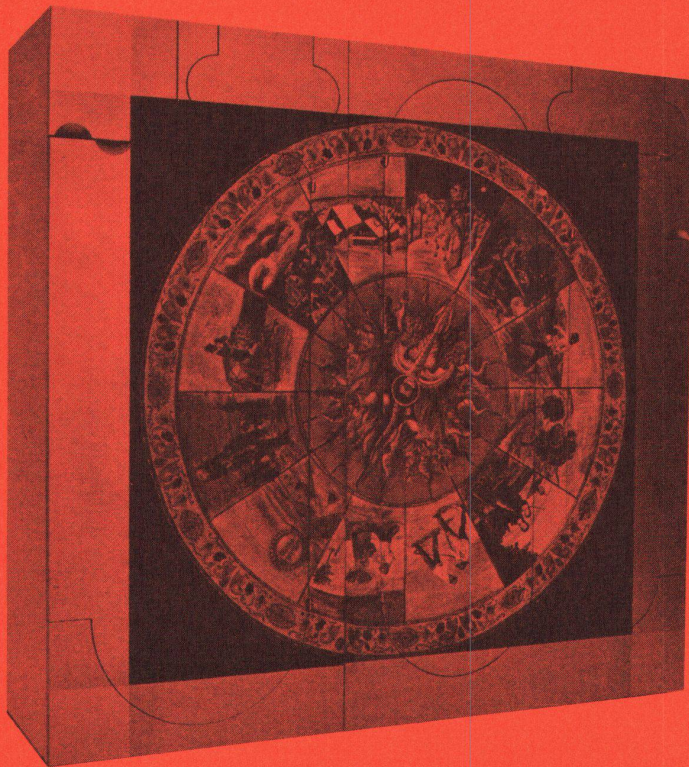
Die Schweizer Ausgabe von «Elle» hatte mit dem Squadra-Schrank, Design Klaus Vogt VSI, einen Wettbewerb veranstaltet. Der kubische Behälter, dessen Öffnungen durch gerundete Sägeschnitte in der glatten Front entstehen, wurde von 10 Künstlern bemalt. Das Spektrum der Werke ist vielfältig und reicht von der Oberflächen-sensibilisierung bis zur totalen Verfremdung in Form eines vorgetäuschten Naturholz-Bauernschrankes. Die Leser waren aufgefordert worden, die Varianten zu jurieren. Eindeutig zum Publikumsliedling wurde der nach einem Windrosenthema bemalte Schrank mit illustrativen Schilderungen von Annelies Ursin. Die Aktion hatte zum Ziel, den Do-it-yourself-Gedanken zu animieren.

Die Agmid-Design bringt als Objektserie eine Reihe von Schränken auf den Markt, deren Frontbau in Anlehnung an die Kompositionen von Piet Mondrian gestaltet wird. Die Schränke werden signiert und datiert und erheben damit den Anspruch, als Kunstwerk gewertet zu werden. Die modulare Aufteilung der Frontfläche ist in Übereinstimmung mit der funktionellen Einteilung des Schrankraums gestaltet. Die Flächen in den reinen Farben sind Türöffnungen. Die schwarzen Trennbalken entsprechen den sichtbaren Kanten der Unterteilungen. Beim Versuch einer dekorativen Aufwertung von Schrankmöbeln ist einerseits die



Inspiration durch die konkrete Malerei naheliegend. Andererseits drängt sich der Vergleich mit den originalen Möbelentwürfen der Styl-Bewegung auf, wie den Kreationen von Gerrit Rietveld, die als Zeichen ihrer Zeit schon längst Museumsobjekte sind. Doch damals entstanden diese Formen aus der totalen Vision des Raums nach gültigen ästhetischen Prinzipien, und darum, so glaube ich, dürfte man sie heute nicht zu dekorativen Zwecken reproduzieren.

vh



Planungsmethoden

Kritische Bemerkungen zur Verwendung psychometrischer Verfahren in der Freiraumplanung

Von Werner Nohl

In der Freiraumplanung – wie in vielen anderen Umweltplanungsdisziplinen – bedient man sich seit einigen Jahren psychodiagnostischer Verfahren, um die Anmutungsqualitäten der Umwelt empirisch zu ermitteln – als wissenschaftliche Entscheidungshilfe im komplexer werdenden Planungskomplex. Bei diesen Verfahren werden die psychischen Reaktionen, also die Erlebnisreaktionen bestimmter Personengruppen, auf vorgegebene Objekte oder Umweltausschnitte in quantifizierender Weise ermittelt, aus diesem Grunde werden die Verfahren auch psycho«metrische» Instrumente genannt.

Die Ausgangssituation stellt sich im allgemeinen wie folgt dar: man lässt

eine Personengruppe durch eine Grünanlage (oder eine andere Umwelt) wandern und bittet sie anschliessend, diesen vorgegebenen Reiz «Grünanlage» zu beurteilen. Damit man nun vergleichbare Einschätzungen erhält, wird das Beurteilungsverfahren vom Versuchsleiter mitgeliefert. Dieses Verfahren ist das psychometrische Instrument. Genau genommen wird also nicht das Erlebnis gemessen, sondern das Urteil über das Erlebnis. Das erscheint zunächst als ein relativ unwichtiger Hinweis, doch kommt diesem Umstand, wie noch zu zeigen sein wird, entscheidende Bedeutung zu.

Das wohl populärste Instrument ist das semantische Differential (auch Polaritätsprofil genannt). Hierbei werden Skalen, die gewöhnlich 5 oder 7 Stufen umfassen, gegensätzliche oder polare Eigenschaften zugeordnet; die Zahl derartiger Beurteilungsskalen schwankt gewöhnlich zwischen 15 und 30.

Beispiel:	1	2	3	4	5	vielfältig
eintönig	1	2	3	4	5	unfreundlich
vertraut	1	2	3	4	5	fremdartig
hässlich	1	2	3	4	5	schön

Die Versuchspersonen haben nun anzukreuzen, ob ihr Urteil über die Grünanlage eher in Richtung «eintönig» oder in Richtung «vielfältig» geht usw. Es stehen ihnen also bei jeder Skala 5 bzw. 7 Stufen zur Verfügung, um ihr Urteil differenziert fällen zu können. Man erhält auf diese Weise unter-

Abb. 1: Einschätzung einer städtischen Grünanlage (vgl. nebenstehendes Foto) mit Hilfe eines semantischen Differentials, getrennt für eine Gruppe Ortskundiger und für eine Gruppe Ortsfremder. Es fällt auf, dass die Ortsfremden in überzufälliger Weise extremere Urteile fällen. So finden sie den Park «vielfältiger», «freundlicher», «voller», «natürlicher» usw.

